

gem Wasser angefüllt sind; und Seen, die vormals Kochsalz lieferten, sind gegenwärtig mit Bittersalz gesättigt. Die Salzseen finden sich zwar überall auf der Erde, aber nirgends sind sie zahlreicher als in Innerasien, in dem dortigen großen Gebiete der kontinentalen Ströme, dessen weiter oben (§ 79, Art. 12) Erwähnung geschehen ist.

5. Obwol die geographische Verbreitung der Landseen an kein geologisches Gesetz gebunden zu sein scheint, so giebt es doch verschiedene Gegenden auf der Erde, wo sie zahlreicher sind, als in anderen. Dahin gehört das so eben genannte Gebiet von Innerasien und das nördlich daran gränzende Sibirien, sodann die lange Zone von größeren und kleineren Seen, die sich vom Onega-See an, und noch weiter her, längs des südlichen Gestades des Baltischen Meeres, bis an den Dümmer-See im nordwestlichen Deutschland erstreckt, während die nördliche Seite desselben Binnenmeeres in Finnland und Schweden ebenfalls mit Seen angefüllt ist; ferner die Kette von Seen, welche den nördlichen sowol als südlichen Fuß des Europäischen Alpengebirges, an seinen Ausgängen, begleiten; und in der Neuen Welt das große, weite Gebiet zahlloser und ungezählter Seen, das sich, nördlich vom 40sten Parallelkreise über ganz Nordamerika ausbreitet. Sehr arm an Seen ist, so weit sich bis jetzt erkennen läßt, der afrikanische Erdtheil; man kennt hier mit Gewißheit nur zwei Seen: den Tsana- oder Dembea-See auf dem habessinischen Hochlande, und den Tschad-See im Sudan, in der Mitte des Kontinents; jener gehört in die Klasse der Seen mit Abfluß, dieser vermuthlich in die der Seen ohne Abfluß. Diese Nachweisungen zeigen, daß die geographische Verbreitung der Landseen hauptsächlich auf die nördliche Hemisphäre beschränkt ist; mit Ausnahme des Titicaca-Sees in Südamerika, kennt man keinen See in der südlichen Halbkugel, denn die unsicheren Nachrichten, welche man über das Vorhandensein einiger Seen in Südafrika besitzt, bedürfen noch sehr der Bestätigung.

6. Was die Färbung des Wassers in Flüssen, Strömen und Landseen anbelangt, so richtet sie sich bei den zuerst genannten nach der mineralischen Beschaffenheit des Bodens, auf welchem sie fließen, indem Bestandtheile desselben dem Wasser mechanisch beigemischt sind, die auch seine Durchsichtigkeit verhindern. Je mannfaltiger die Gebirgsarten sind, mit denen ein Strom und seine Nebenflüsse auf ihrem Laufe in Kontakt kommen, desto mehr wechselt auch die Färbung ihres Wassers, die in einem Hauptstrome da eine zwiefache sein kann, wo ein bedeutender Zufluß sich in ihn ergießt, indem dieser die von ihm herbeigeführten Stoffe neben den Stoffen des Hauptstromes noch eine Strecke lang parallel strömen läßt, bevor sich beiderlei Stoffe mit einander vermengen. In den Landseen dagegen, die entweder gar keine, oder doch nur eine geringe Strömung besitzen, setzen sich die mineralischen Bestandtheile, welche ihnen von Flüssen zugeführt werden, schnell ab; darum ist ihr Wasser durchsichtiger und oft so durchsichtig, daß man bei ruhiger Beschaffenheit der Oberfläche den Boden in der Tiefe und Alles, was ihn bedeckt, erkennen kann, insofern die Tiefe nicht so bedeutend ist, daß die Lichtstrahlen den Boden erreichen und von diesem zurückgeworfen werden können. In diesem Falle vertritt das Medium des Wassers die Stelle des farblosesten und durchsichtigsten Glases, und es tritt ein Zustand ein, der in der That ein Zustand völligen Mangels an Farbe und vollkommener Durchschaubarkeit ist. Ist dagegen ein See so tief, daß trotz der Durchsichtigkeit des Wassers, die Lichtstrahlen bis auf den Boden entweder gar nicht, oder nur in so kleiner Menge gelangen, daß die von ihm zurückgeworfenen Strahlen vom Wasser verschluckt werden, bevor sie die Oberfläche erreichen, dann wird der See ein vollkommener Spiegel, der, wenn er weder vom Winde noch von einer Strömung bewegt wird, das Azur eines wolkenlosen Himmels reflektirt, das um so intensiver wird, je dunkler der Untergrund ist. Diese allgemeinen Verhältnisse erleiden jedoch manche Modifikation durch fremde Stoffe, welche im Wasser schweben, durch den Wind und Sonnenschein, durch das Schattenwerfen der Umgebungen und durch untere Strömun-